

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

368 (12.8.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Abgabe: Wöchentlich 10 Pf. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Votalsnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Anzeigen und Inserate Mathilde Schuchmann; sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restamezeitung 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluss Nr. 400.

Inseraten-Aannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 368 73. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 12. August 1914. 73. Jahrgang. Mittagsblatt.

Der europäische Krieg.

Ein glänzender Erfolg an der Lothringer Grenze.

0 Berlin, 11. Aug. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy nordöstlich von Lunéville zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und siebenhundert Gefangene. Ein französischer General ist gefallen. (Wolff-Meldung.)

(Lagarde liegt in Deutsch-Lothringen, ganz nahe an der Grenze, im Kreis Chateau-Salins, südlich von Metz.)

Sieg und wieder Sieg! Kaum ist der Aufmarsch unserer Truppen an der Westgrenze vollendet, da bringt auch schon der Drohtschlag auf Schlag die Siegesnachrichten. Dem frühen Sturm auf Lüttich folgte der heisse Kampf um Mülhausen, wo zum erstenmal in diesem Krieg der gallische Hahn die Fänge des deutschen Mars zu fühlen bekam, und nun der dritte glänzende Erfolg, der diesmal auf Lothringischem Boden errungen wurde. Wohl hat es sich bei Lagarde um keinen großen Kampf gehandelt wie bei der siegreichen Schlacht von Mülhausen, aber das Gefecht hat dadurch eine ganz besondere Bedeutung, daß es uns zeigt, mit welcher ungeheurer Wachsamkeit und Schlagfertigkeit die deutschen Truppen die ganze Grenze gegen Frankreich hüten.

Von dem bekannten großen Militärlager von Lunéville, dem „französischen Brest“ aus, hatte eine gemischte Brigade einen wohl gegen diese gerichteten Vorstoß verfehlt. Er endete mit einer vollkommenen Niederlage, das zeigen die 700 Gefangene und die reiche und stolze Kriegsbeute. Ein französischer General, wohl der Führer dieses mißglückten Einbruchs in deutsches Gebiet, blieb auf der Wacht. Diese vernichtende Niederlage wird im französischen Heer, vor allem bei den Truppen, die in Lunéville und dem benachbarten Nancy stehen, ihren Eindruck nicht verfehlen. Was von den beiden zurückgeschlagenen französischen Regimentern sich in den Wald von Parroy flüchten konnte, muß ganz aufgegeben und zerstreut sein. In welcher Verfassung mögen diese Flüchtlinge ohne Führer, Fahne und Geschützen bei ihrem Korps eintreffen!

0 Berlin, 11. Aug. Der Kaiser empfing heute abend um 7 1/2 Uhr den Botschafter Fürst von Szurowski und den Generalen v. Below. Als im Schloß die Nachricht von unserm Sieg in Lothringen eingegangen war, befahl der Kaiser sofort, daß die Nachricht in der Umgebung des Schlosses durch Schutzeleute dem Publikum bekanntgegeben werde. Dies geschah und die Nachricht wurde überall mit der größten Freude und Hurra- und Geisterausbrüchen aufgenommen.

Der Tod fürs Vaterland ist ein Erlösstod. Es ist ein Tod, glorreich, wie ihn die Märtyrer des Christentums starben. Sie sanken unter den Fahnen des Glaubens wie unter dem blutigen Panzer des Vaterlandes.

Freistimmen.

— Berlin, 12. Aug. Zur Zurückverfung einer französischen Brigade aus Lunéville sagt die „Rössische Zeitung“: Es war keine Entscheidungsschlacht zwischen zwei Armeen, sondern nur ein Treffen, bei dem auf französischer Seite eine Brigade engagiert war. Aber solche Vorspiele zu dem blutigen Drama, das in Sicht ist, haben ihre Bedeutung für die Stimmung haben und üben. Sie sind Kraftproben; sie belehren die Parteien über Stärke und Schwäche, sie heben des Sieges Zuversicht und dämpfen die Unternehmungslust auf der Gegenseite.

In der „Berliner Morgenpost“ heißt es: Die erste französische Fahne ist erobert; auffallend groß ist die Zahl der Gefangenen.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Nur eine französische gemischte Brigade stand im Kampf. Aber dieser scheint mit einer völligen Demoralisation der französischen Truppen gedeutet zu haben.

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus, daß auch dieser Sieg einen wichtigen Erfolg bedeute.

Mülhausen, ein voller deutscher Sieg.

Berlin, 11. Aug. Aus einer Besprechung des Vertreters des Großen Generalstabs mit Vertretern der Presse Berlins berichtet die „Deutsche Tageszeitung“:

Der Sieg von Mülhausen stellt sich an militärischer Bedeutung in jeder Beziehung den Siegen von Weihenburg, Spighern und Wörsch gleichwertig zur Seite. Die französische Armee hatte südlich von Mülhausen eine Stellung eingenommen, die teils durch das Gelände begünstigt, teils durch Erdwerke zu einer guten Verteidigungsstellung ausgebaut war. Aus dieser Stellung ist die französische Armee nicht nur herausgeworfen, sondern sie ist weit zurückgeschlagen worden. Sie hat ihre Rückzugslinie nicht, wie es ihrem Interesse entprochen hätte, nach Westen, nach ihrer Operationsbasis Belfort nehmen können, sondern mußte nach Süden zurückweichen.

Nebenfalls ergibt sich aus allem — wir können ausdrücklich hinzufügen, nach der Auffassung und den Feststellungen der berufensten Stellen — daß es sich nicht nur um ein Zurückdrängen des Feindes, sondern um eine große Feldschlacht gehandelt hat, die einen vollen und großen deutschen Sieg bedeutet.

Nach ist die Stunde nicht reif für die Veröffentlichung von Einzelheiten über die heftigsten Verluste, aber wir wissen, daß die französischen Verluste groß und schwer, die deutschen nur verhältnismäßig gering sind. Nicht nur mit blutigen Köpfen, sondern mit zerstückelten Gliedern ist die französische Armee zurückgeschlagen worden.

Ferner wird dem „Berliner Lok.-Anz.“ aus derselben Quelle — dem Großen Generalstabe — gemeldet, daß an dem Kampfe von Mülhausen drei französische Divisionen, also ca. 55 000 Mann beteiligt waren, von denen zwei Divisionen nach bisheriger Annahme diejenigen des französischen 7. Armeekorps war, dessen Hauptquartier in Besancon liegt.

Dieses 7. Korps, welches geschlagen nach Süden zurückging, gilt als das Elitekorps in der französischen Armee. Die 41. Division führt den Namen einer Kogelen-Division und die Franzosen sind auf sie so stolz, wie die Tiroler auf ihre Jäger.

Von diesem 7. Korps liegt nur eine Division, die 14., in der Festung Belfort. Die 41. aber in Remiremont. Von anderen Truppen können die Franzosen noch die Regimenter 171 und 72 hinzugezogen haben. Außerdem standen in Belfort noch die Jägerbataillone 5 und 15 zur Verfügung.

Bei der Wahl der Stellung wurde das französische Oberkommando offenbar durch den Besitz der reichen Stadt Mülhausen bestimmt, denn das Gelände zwischen Mülhausen und Sennheim bietet gegen einen Angriff in jeder Richtung, während weiter südlich ein Hügelgelände eine gute Verteidigungsstelle bot.

Natürlich hatten die Franzosen, die bereits 1870 in Spatenarbeit etwas leisteten, ihre Stellung Mülhausen-Sennheim durch Erdwälle verstärkt. Aber eine Armee, die, wie die deutsche, moderne Festungen stürmender Hand nimmt, läßt sich durch derartige Hindernisse kaum aufhalten.

Die deutsche Flotte im Kampf mit den Feinden.

0 Berlin, 11. Aug. Ueber die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsabchnitt ist bekannt geworden, daß auf drei Kriegsschauplätzen in der Nordsee, der Ostsee und dem Mittelmeer Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiven militärischen Geist, der unsere ganze Flotte befeuert. Die Beschädigung des Kriegshafens von Libau und seine Zerstörung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Augustburg“ auch die „Magdeburg“ beteiligt war, ist von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Verwirrung zeigt sich unter anderem auch in der Sprengung der Hafenanlage von Hangoo. Nicht minder wirksam erschienen unsere im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier mit der Beschädigung der Nähe Philippeville und Bona, wodurch sie die französischen Erzeugnisse in erheblichem Maße störten. Nach englischen Zeitungsnachrichten hat das gleichzeitige Vorgehen der „Königin Luise“ unter der Führung ihres unerschrockenen Korvettenkapitäns Biermann tiefen Eindruck auf England gemacht und Besorgnis erregt. Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere vereinzelt stehenden Auslandschiffe den meist überlegenen feindlichen Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Dampfer „Murellania“ der Cunardlinie bei vor dem Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee haben unsere Streitkräfte mehrfach Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Weltkrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zu Entscheidungsschlachten führen können unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind (Nachrichten des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.)

geradezu den Himmel auf Erden haben. Ich hab's bei meiner ersten Fahrt nicht so gut gehabt.“

Gans siebte nun in die Kabine hinter dem Mast über, wo ihm eine winzige Koje bestimmt war, die dank David noch schmieriger und verkommener war als die im Mannschaftslogis. Zum ersten Male gebrauchte er Besen und Schrubber wirklich mit einiger Hingebung, und als die größte Arbeit geleistet war, schmückte er sein Logis mit Photographien von seinem und Anichtsarten aus, die er in Liverpool erworben hatte. Sie alle stellten junge Damen von brünetter Hautfarbe und erotischem Aussehen dar, die meisten in glänzenden Kleidern, andere wieder in übertrieben bescheidenen Gewandungen.

Als Gans sich eingerichtet und seine Wohnung nach Möglichkeit behaglich gemacht hatte, war es Zeit, den Mittagsschiff zu tun. Es fiel dem kleinen Freiberger erst jetzt ein, daß er eigentlich noch weniger Seemannsdienst hatte als bisher, denn wenn er auch schon im Mannschaftslogis eine Art Stewardrolle gespielt hatte, so hatte er doch damit für seinegleichen gearbeitet und, nachdem er seine paar Handreichungen getan, als Kamerad unter Kameraden sitzen dürfen.

Jetzt war er Bedienter, wie Frise im Hause seines Vaters, und Kapten Clasen war nicht der Mann, diese etwas unwürdige Rolle irgendwie zu verfehlen. Es machte ihm im Gegenteil Spaß, den kleinen Herrn, dem man seine Herkunft noch allzu sehr anmerkte, ordentlich fühlen zu lassen, daß er ganz plötzlich sein Knecht geworden war. Wie ein Potentat von seinem Lakaien ließ er sich aufwarten, und es war, als schmückte ihm seine Wahlzeit erst recht, wenn der Junge treppauf, treppab ununterbrochen in Gang war. Manchmal ließ er ihn auch mit einer Schüssel in der Hand minutenlang neben sich stehen, und unterhielt sich mit dem Steuermann so angelegentlich, als ob neben diesem Gespräch nichts auf der Welt Wichtigkeit hätte.

Gans hiß sich auf die Zähne und schwur sich, diese Sklaverei nicht mehr lange zu ertragen. Aber er sah ein, daß er einstweilen nichts anderes tun konnte, als ein freundliches Gesicht zu machen und Zufriedenheit zu heucheln.

Der Kapitän bemerkte das wohl und es machte ihm Spaß, den Jungen immer noch ein bißchen weiter zu demütigen. Zum Beispiel beschwerte er sich darüber, daß irgendein Gericht nicht schmeckte, und befragte den Steuermann um seine Ansicht. Wenn der nicht ganz einstimmte, meinte Clasen unermittelt: „Aber

wir haben ja einen Feinschmecker bei uns, der viel mehr als wir vom Essen versteht.“

Und dann kam etwas, das Ganschen noch vor ein paar Tagen unerträglich erschienen wäre: „Gans, mach's Maul auf“, sagte der Alte und warf ihm irgendeinen Bissen zu, den der Junge gebissam zu schlucken hatte. Dann wurde er höflich gefragt, ob die Probe gut gewesen sei, und der Kapitän sagte entweder: „Nicht wahr, so möchtest du alle Tage gefüttert werden“, oder: „Wir einfachen Leute sind nicht so verwöhnt wie ihr auf dem Lande.“

Ganschen ließ in ein paar Tagen so viel Mut in sich hinein, daß er ohne Besinnen den Kapitän vergiftet oder das ganze Schiff in die Luft gesprengt hätte, wenn ihm nur irgendein Mittel zur Hand gekommen wäre.

Um sich irgendwie entladen zu können, fing er an, ein Tagebuch zu führen. Er hatte sich in einer plötzlichen Laune in Liverpool ein Schreibheft gekauft, um in freien Stunden seinem Vater kleine Stimmungsbilder seiner Reise zu geben. Jetzt sah er in jeder unbewachten Minute über diesem Heft in seiner Koje und schmückte darauf los, was Born und Empörung ihm nur in die Feder gab.

Den Kapitän nannte er dabei immer „den roten Metzger“, und seine ganzen Berichte bestanden aus kurzen Sätzen, die da lauteten: „Der rote Metzger ist ein Sklavenhalter. Ich möchte ihn umbringen, ich desertiere, der Rote ist ein verwundelter Muthund, aber wir sprechen uns wieder...“ Und so ging es viele Seiten lang fort.

Leider gestaltete sich auch das Verhältnis zu dem Koch so unfreundlich wie möglich. Dieser Koch war zehn Jahre lang als Matrose gefahren und verstand von seinem Handwerk nicht viel mehr als jeder andere Fahrersmann. Er hatte sich von dem anstrengenden Dienst vorm Mast einmal erholen wollen und war deshalb auf gut Glück als Koch in Heuer getreten. Für die Mannschaft beriet er Tag um Tag Bohnen und Speck und kümmerliche nicht um den Unwillen, der im vordern Logis um ihn laut wurde. Aber der Kapitän verlangte größere gastronomische Aufwendungen, erliefen fast nach jeder Mahlzeit in der Stombüse, um ein heftiges Donnerwetter loszulassen, und beauftragte außerdem Ganschen bei jedem Gang, dem Koch einen Tadel auszusprechen. Der stand in Hitze und Qualm in seiner engen Stombüse, warf dem Vaten seines Brotagers wütende Blicke zu und trug ihm Antworten auf, die Ganschen nicht auszusprechen mochte. (Fortsetzung folgt.)

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Olden.

(27) (Nachdruck verboten.)

Kleine Uebergriffe in fremdes Eigentum galten zwar in den Augen der Matrosen, wenigstens solange es sich um Mundraub handelte, nicht gerade für ein Verbrechen. Ein Verbrechen aber war es, bei solchem Uebergriff erwischt zu werden, und der Kapitän hatte denn auch, mit Hilfe eines eigenhändig geführten Rauendes, dem kleinen David seine moralischen Ansichten so ausführlich und gründlich befundet, daß der Junge für die nächsten Tage weder zum Skajüt, noch zu einem anderen Dienst in Betracht kam. Er konnte weder stehen noch sitzen und war schon deshalb seines Kommandos enthoben worden. Sein Nachfolger sollte nun also Gans werden.

Gans meldete sich beim Kapitän auf der Kommandobrücke und traf den rotbärtigen Kenner seiner Gejache, der immer in abgestoßenen Kleidern umherging und wie ein gutgenährter Bandstreicher ausah, im Gespräch mit dem Steuermann, wie er breit und behaglich sein Zusammentreffen mit David erzählte, das Ganschen schon oben aus der entgegengesetzten Perspektive gehört hatte.

„Der Junge ist falsch und prügelstüch“, erläuterte der Kapitän seine Bäbagogik, „das muß ihm ausgetrieben werden.“ Er lachte behaglich, und der Steuermann stimmte ein. Es war beiden klar, daß Angst vor Prügel ihrer Ansicht nach nur durch Prügel kuriert werden konnte.

Als Gans sich meldete, wurde das rote Gesicht des Kapitäns sehr freundlich: „Du bist schon ein anderer Kerl!“ — Er klopfte Ganschen, der ob dieser Auszeichnung sehr stolz war, auf die Schulter und ermahnte ihn dann feierlich zu seinem Skajütsjungem. „Wenn du dich beim Mannen erwidern läßt, geh's dir genau so wie eben dem David“, erläuterte er den neuen Posten. „Aber sonst bin ich der beste Kerl von der Welt, und du wirst

Ein englisch-deutsches Seegefecht in der Adria?

(Budapest, 11. Aug. In Fiume war der Dampfer „Kefel“ der ungarischen Ostschiffahrtsgesellschaft eingetroffen. Der Kapitän meldete, er habe am 4. August in der Nähe der Insel Sants auf offener See zahlreiche Sessel, Sofas, Kissen mit Wäsche und andere Gegenstände treiben sehen, welche sämtlich mit dem Namen des englischen Dampfers „Barior“ bezeichnet waren. Der Kapitän übergab in Fiume die mitgebrachten Gegenstände der Behörde. Der Kapitän glaubt, daß der englische Panzer mit dem Kreuzer „Göben“ einen Kampf gehabt habe und gesunken sei. In der Adria traf „Kefel“ vier englische Kriegsschiffe und sieben Torpedoboote, welche den ungarischen Dampfer anhielten, ihn aber wieder freigaben, als er die österreichisch-ungarische Handelsflagge zeigte.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

(Wien, 12. Aug. Im Süden ist nichts besonderes vorgefallen. Es kam nur zu unbedeutenden Grenzscharmühen. Im Norden versuchten russische Kavalleriepatrouillen östlich der Weichsel, gegen die San vorzudringen, wurden aber überall zurückgewiesen. Gegen Brody versuchten die Russen mit drei Schwadronen und Maschinengewehren vorzugehen, wurden aber über die Grenze zurückgeworfen.

(1) Wien, 12. Aug. Gestern nachmittag ist über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt worden. Den Schiffen der befreundeten und der neutralen Mächte ist eine Frist von 24 Stunden zum Auslaufen aus dem montenegrinischen Hafen gewährt worden.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich.

(Paris, 11. Aug. Infolge des ganz besonders innerhalb der letzten drei Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen Meinungsaustrausches hat die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage und mit Berücksichtigung der ungenügenden Erklärung, die Oesterreich-Ungarn betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gegeben hatte, dem österreichisch-ungarischen Botschafter mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzuberufen. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat darauf im Ministerium des Aeußern, ihm keine Rüsse anzustellen.

Der Botschafter verließ Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzug. Bei dem Abschied wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt.

Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien haben den Schutz der österreichisch-ungarischen bzw. der französischen Untertanen übernommen.

Verschiedene Nachrichten.

Sicherheit im Osten Deutschlands.

Berlin, 11. Aug. In Danzig ist, wie von dort gemeldet wird, der große verstärkte Belagerungszustand gemildert worden. Der kommandierende General v. Madenke hat das Wiedererscheinen der von ihm bereits verbotenen Zeitungen gestattet, darunter auch der sozialdemokratischen „Volkswacht“. Auch den polnischen Zeitungen ist das Erscheinen wieder gestattet worden, aber nur in deutscher Sprache.

Das Wasser der Weichsel durch die Russen vergiftet.

Berlin, 11. Aug. Einen gemeinen Streich haben die Russen oberhalb Thorn's verübt. Sie haben allem Unkeim nach die Weichsel vergiftet, denn in der letzten Nacht machte sich bei Thorn ein großes Froschsterben bemerkbar. Die Behörden warnen die Bevölkerung immer wieder, das Wasser der Weichsel zu Genußzwecken zu verwenden.

Ein 72 Jahre alter Trompeter hat sich in Hamburg gestellt. Hamburg, 11. Aug. Der 72 Jahre alte Trompeter Voigt, welcher in den Kriegen 64, 66 und 70/71 dreißigdreißig Schlachten mitgemacht hat, wurde auf seinen Wunsch bei der ersten Ersatzbatterie des 45. Feldartillerie-Regiments wieder eingestellt.

Für die erste erbeutete Fahne.

Nachen, 11. Aug. Der Provinzialverband Rheinlands des deutschen Wehrvereins hat 200 M für denjenigen deutschen Soldaten aus, der die erste französische bzw. russische Fahne erobert und für die erste hervorragende Tat eines deutschen Marineangehörigen.

Das Einbringen der Ernte.

(Berlin, 11. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die seit Beginn des Krieges vielfach hervorgetretene Befürchtung, es werde wegen der Einberufung eines großen Teiles der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu den Fahnen nicht gelingen, die Ernte hereinzubringen, darf jetzt als unbegründet bezeichnet werden. Nach den aus den preussischen Provinzen vorliegenden Berichten ist der Bedarf an Erntearbeitern in den meisten Gebieten durch die beschäftigungslos gewordenen gewerblichen Arbeiter der Umgegend gedeckt worden. Es fehlt jetzt nur noch in wenigen östlichen Bezirken, besonders in der Provinz Ostpreußen, an landwirtschaftlichen Arbeitern. Mit der Beförderung von Arbeitern nach Ostpreußen ist begonnen worden. Da Arbeitskräfte jetzt reichlich zur Verfügung stehen, wird die Nachfrage in kurzer Zeit befriedigt sein.

Stiftungen.

Mineralbad Weinstein i. N. (D.-M. Waiblingen), 11. Aug. Die Nemstal-Quellen-Gesellschaft hat beschlossen, dem Geere und dem roten Kreuz das Kurhaus des Mineralbades mit ca. 35 Betten, freies Gelände zur eventuellen Errichtung von Lazarettbaracken und die freie Benützung der Seilbäder zur Verfügung zu stellen.

Lazarettschiffe.

Hamburg, 12. Aug. Die Hamburg-Amerika-Linie hat außer dem Lazarettschiff „Ganso“ noch einen ihrer größeren, im Hamburger Hafen liegenden Passagierdampfer als Lazarettschiff zur Verfügung gestellt. In Betracht kommen dürfte wohl in erster Linie der Dampfer „Patricia“. Die Kaiserin hat gestern dem Generaldirektor Vallin ihren wärmsten Dank ausgesprochen.

Prof. Schiemann über den Krieg.

In der „Kreuzzeitung“ stellt Professor Schiemann eine Betrachtung über die Kriegslage an und sagt: Vielleicht sei nichts für die Beurteilung der russischen Verhältnisse charakteristischer als der in Petersburg weit verbreitete Glaube, daß wenn der Wundermann Rasputin am Bloß gewesen wäre, Kaiser Nikolaus nicht Dinge angeordnet hätte, die wir mit unserer Kriegserklärung beantwortet hätten.

Mit Bezug auf die Engländer schreibt Professor Schiemann: Grey und seinen Trabanten wäre einst in die Grabkrist zu legen: Hier ruhen die Urheber des Kriegs von

1914, denn nichts sei sicherer, als daß Rußland und Frankreich es nie gewagt hätten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn herauszufordern, wenn sie der englischen Bundesgenossenschaft nicht sicher gewesen wären.

Deutsche Abordnung in Kamerun vernicht.

Berlin, 11. Aug. Wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ mitteilt, werden auch die nationalliberalen Landtagsabg. Dr. Kraus und Gruson vernicht. Beide wollten sich nach Afrika begeben. Nach den letzten Mitteilungen hatten sie Kamerun erreicht. Hier dürften sie vom Kriegsausbruch überfallen worden sein. Das Kamerunische Amt wird sich demnach der Herren annehmen und zunächst feststellen suchen, wo sie sich befinden. Die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Keina und Adler, welche Ende Juli die Ausreise nach Deutsch-Ostafrika angetreten haben, dürften inzwischen dort angekommen und in Sicherheit sein.

Erkrankung des österreichischen Botschafters in Rom.

Wien, 12. Aug. Der österreichische Botschafter am italienischen Hofe, Graf v. Mereg, der schon seit längerer Zeit leidend war, ist in den letzten Tagen so schwer erkrankt, daß seine Heimreise notwendig geworden ist. Für die Dauer seiner Erkrankung wird der erste Sektionschef im Ministerium des Innern, Dr. Freiherr v. Maccio, der Botschaft vorstehen.

Bittgottesdienst in der italienischen Nationalkirche in Wien.

Wien, 11. Aug. Heute vormittag wurde in der festlich geschmückten italienischen Nationalkirche eine Messe zelebriert, in der auf die in den Krieg gezogene österreichische Armee der Segen herabgeschickt wurde. Unter den Anwesenden befanden sich Erzherzog Eugen, Kriegsminister v. Probatin, der Unterrichtsminister und Finanzminister, sowie zahlreiche hohe Staatsbeamte. In der Gemeinde sah man sehr viel Italiener. Am Schlusse des Gottesdienstes wurde die Volkshymne gesungen.

Wiener Bürgergarde.

Wien, 11. Aug. Ein öffentlicher Aufruf fordert die Bürger Wiens zum Eintritt in eine Bürgergarde auf. Sie wird aus den bereits bestehenden Schützengruppen gebildet und soll den Zweck haben, den Garnisonisten zu verhelfen, da die Truppen, welchen dieser Dienst oblag, ins Feld gerückt sind. Die Wiener Wasserleitung wird ständig stark bedrängt, denn es liegt immerhin die Möglichkeit vor, daß Angehörige fremder Staaten sich zu verbrecherischen Taten hinreißen lassen. Unter diesem Verdacht sind bereits zwei Personen verhaftet worden.

Die nordischen Fremdenkolonien für Deutschland begeistert.

München, 11. Aug. In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung von in München lebenden Schweden, Norwegern, Dänen und Finnländern gaben die Schweden der Hoffnung Ausdruck, bald in die Lage zu kommen, Deutschland mit seiner Armee und Flotte hilflos zur Seite stehen zu können, um an der Niederlage der Russen, deren Ehrentitel sie nie ernst genommen hätten, mitzuwirken.

Die schwedische Landesverteidigung.

Stockholm, 11. Aug. Der schwedische Reichstag hat gestern 50 Millionen Kronen zur Landesverteidigungswende zur Verfügung gestellt. Tausende von Deutschen kommen täglich von Rußland, um über Schweden in die Heimat zu reisen.

Die Russen im Anteil der Amerikaner.

Wien, 12. Aug. Die Abendblätter melden aus Genf: Hier weltliche amerikanische Diplomaten erklären: In den maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten hat man nach der zeitgemäßen Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen dem russischen und dem deutschen Kaiser die Ueberzeugung gewonnen, daß der unselbige Weltbrand allein von Rußland angefaßt worden sei. Die Haltung Englands sei geradezu unverständlich.

Ein serbisches Moratorium.

Belgrad, 11. Aug. Die Supjutschina hat ein einmonatiges Moratorium angenommen. Sie hat ferner außerordentliche Kredite im Betrage von 60 Millionen Mark bewilligt und dem Konordat mit dem Heiligen Stuhl zugestimmt.

Das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichsgesetzblatt S. 195) verbietet der Reichszentralrat bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist.

Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marinekommandos und das Gouvernament Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften.

Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichviel ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Inselkräfte. Uebernahme der Hafeneinfahrten und Flußmündungen.
2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser Wilhelmkanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
3. Angaben über den Gang der Mobilmachung, Einberufung von Reservisten und Landwehr und Alarmachen (Ausrüstung) von Schiffen.
4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.
6. Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntruppen und Zivilarbeiter.
7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Aufstellung von Vorräten durch die Militär- und Marineverwaltung.
8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.
9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.
10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Angabe ihrer Anstaltsstationen und Quartiere.
11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.
12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.
13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.
14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des großen Hauptquartiers.
15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken.

16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Inselbefestigungen.
 17. Bereitstellen von Bogenparks und Arbeitern für Zwecke des Geeres und der Marine.
 18. In- und Ausdienstreifen von Kriegsschiffen.
 19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.
 20. Fertigstellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.
 21. Veränderung von Seezeichen und Böden der Reichsfeuer.
 22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.
 23. Belegung der Marine-Nachrichtsstellen.
 24. Bereitstellung, Errichtung und Beschlaanahme von Schiffen der Kauffahrteimarine für Zwecke der Marine; Änderungen ihrer Ordern.
 25. Bereitstellung von Docks.
 26. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des Geeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.
- Die vorläufige Zustimmung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 M bestraft.

An unsere Parteifreunde!

Unserer Presse ist seit Beginn der Kriegswirren eine große und schwere Aufgabe zugefallen. Ihre Leser erwarten von ihr eine rasche, womöglich durch Sonderausgaben vermittelte Berichterstattung. Diese Aufgabe soll sie aber bei stark vermindertem Personal lösen. Ihre Redakteure, Seher, Maschinenisten usw. sind, soweit sie militärpflichtig sind, dem Rufe zu den Fahnen gefolgt. So lastet eine verdoppelte Arbeit auf weniger Schultern. Andererseits hat die Aufgabe von Inseraten, die eine wesentliche Grundlage des wirtschaftlichen Gedeihens aller Zeitungen sind, ganz wesentlich nachgelassen. So sind allen unseren Zeitungen schwere Opfer zugemutet, einzelne sind wirtschaftlich gefährdet.

Unter solchen Umständen wenden wir uns an alle unsere Parteifreunde in Stadt und Land mit der ernsthaften und dringenden Bitte: Lassen Sie unsere Presse nicht im Stich! Bestellen Sie Ihre Zeitungen ja nicht ab, werden Sie neue Abonnenten! Sorgen Sie auch für Ihre Söhne und Brüder draußen im Feld, die für Nachrichten aus der Heimat stets von Herzen dankbar sind; nehmen Sie für diese ein Feldzugsabonnement! Vor allem aber sorgen Sie für Anzeigen! Wenden Sie Ihre Anzeigen in erster Linie der Presse unserer Partei zu. Helfen Sie ihr so über die jetzige schwere Zeit weg und zeigen Sie, daß Sie die hohe vaterländische Aufgabe verstehen und würdigen, die unsere Presse jetzt mehr denn je zu erfüllen hat. Handelt es sich in diesem Krieg um unsere Kultur, so darf eines der wichtigsten unter ihnen, unsere Presse, nicht zu Schaden kommen. Dazu helfe jeder mit!

Karlruhe, den 11. August 1914.

Für den Geschäftsführenden Ausschuss der Nationalliberalen Partei Badens:
E. Reimann.

Aus dem Großherzogtum.

Antike Nachrichten.

- Der Großherzog hat den Professor Dr. Eduard Ulrich am Gymnasium in Lahe seinen Ansichten entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen, treuegeleiteten Dienste wegen leibender Gesundheit auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand versetzt; dem Hauptlehrer Augustin Brahat an der Volksschule in Gelingen das Ritterkreuz zweiter Klasse, dem Professor Dr. Eduard Ulrich am Gymnasium in Lahe das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jahrgang 1890 verliehen; den Diplom-Ingenieur Dr. Ing. Heinrich Müller beim Topographischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zum Bureauvorsteher und den Bezirksgeometer Karl Günther beim Vermessungstechnischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zum Revisionsgeometer ernannt.
- Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Aussenwärtigen hat den Justizkammerrat Karl Kopp beim Hilfsnotariat Minseln zum Notariat Sengenbach versetzt.
- Das Ministerium des Innern hat den Referar August Schumann beim Bezirksamt Wolfach in gleicher Eigenschaft zum Bezirksamt Schönau und den Referar Hermann Sauer beim Bezirksamt Schönau in gleicher Eigenschaft zum Bezirksamt Wolfach versetzt.
- Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnsekretär Wilhelm Köhler in das Amt Stationsamt Karlsruhe und Eisenbahnsekretär Friedrich Bühler in das Stationsamt Heidelberg versetzt.

Karlruhe, 11. Aug. Die für die Höh. Lehranstalten am 14. September ausgeprochenen Versetzungen der Lehrpersonals kommen nach einer amtlichen Bekanntmachung zunächst nicht zur Ausführung; die durch diese Versetzungen notwendig werdenden Umzüge an einen andern Ort haben bis auf weiteres zu unterbleiben.

Mannheim, 11. Aug. Eine doppelte beschleunigte Nottrauung fand in der Nacht zum Sonntag auf dem Mannheimer Hauptbahnhof statt. Ein Soldat fuhr mit seinem Truppendienst durch Mannheim. Die Braut des Soldaten, eine Mannheimerin, hatte den Standesbeamten auf den Bahnhof gebracht, der während des 15 Minuten dauernden Aufenthaltes die Nottrauung vornahm.

Schwetzingen, 11. Aug. Die Wäckerinnung gibt bekannt, daß sie infolge des Mangels an Arbeitskräften genötigt sei, die Herstellung von Brücken einzustellen.

Baden-Baden, 11. Aug. In der heutigen Sitzung des Stadtrats gab Herr Oberbürgermeister Fieser bekannt, daß Herr Großkaufmann Hermann Siedeln ihm in einem Schreiben die Mitteilung gemacht habe, daß er zur Förderung der Kriegsnachhilfe während der ganzen Dauer des Krieges monatlich 10 000 Mark zur Verfügung stelle. Das Kollegium gab seinen Dank für die hochherzige Spende durch Erheben von den Siben Ausdruck. Herr Siedeln, der hier auf seinem Gut Mariabühl wohnt, ist Deutsch-Amerikaner. Wegen seiner großen der Stadt überwiefsenen Stiftungen wurde er vor einigen Jahren zum Ehrenbürger Baden-Badens ernannt.

Freiburg, 11. Aug. Bekanntlich werden vom roten Kreuz unsere ins Feld ziehenden Truppen auf allen Bahnhöfen auf Besse bewirkt. Wie dankbar die durchziehenden Truppen hierfür sind, zeigt folgende Feldpostkarte mit der Adresse: An das freundliche rote Kreuz und sonstige Spender der Stadt Freiburg i. Br. (Baden). Der Zug Schweizer, speziell der Wagen der Moskau-erobert, dankt den freundlichen Freiburgern recht herzlich für alle Liebesgaben. Sollten wir am Leben bleiben, den Durchgang durch Freiburg vergelten wir nie, es war der wärmste Empfang, den wir von Vörrich bis Karlsruhe gehabt haben. Wir sind alles verheiratete Landwehrgente von Basel; sollte Basel nach Deutschland fliehen müssen, dann

Ich ein Herz für unsere Frauen und Kinder! Ein Hoch den
Heldentoten. Mit Gott zum Sieg! Schweizer deutsche Land-
wehr!

Freiburg, 11. Aug. Ein Mann und eine Frau wurden
bei der Stenographie tot aufgefunden.

Neuenhausen bei Freiburg 11. Aug. Der älteste Sohn
des früheren Rondoner Postleiters Freiherr von Marschall,
Wilhelm von Marschall, der als Leutnant bei den Dra-
gonern steht, wurde bei der Besetzung eines französischen Dikes
durch einen Schuß in den Unterleib verletzt. Die Ver-
wundung ist nicht lebensgefährlich.

Radolfzell, 11. Aug. Der Bürgerausschuß genehmigte die
Aufnahme von Geld bis zu 150 000 M zur Bormahme von Maßregeln,
die durch den Kriegszustand notwendig werden. — Die hiesigen Firmen
Willemer und Schießer haben für ihre Arbeiter und die Fa-
milien von Arbeitern (2), die ins Feld gerufen sind, bestanden ge-
sehen nachmittags Branntwein mit Futtervorräten reichgefüllte
Schweizer des Briefträgers Wernentin ab. Das Wohnhaus konnte
gerettet werden.

Stadach, 11. Aug. Zwei schon gewordene Pferde warfen einen
Wagen gegen einen Gartenzaun. Von den beiden Tinsassen, die ein-
rücken sollten, erlitt einer einen komplizierten Armbruch, der andere
eine Gehirnerschütterung, der er erlag.

Ronstanz, 11. Aug. Auch der hiesige Militärverein hat
beschlossen, bedürftige Familienangehörige, insbesondere
solche mit Kindern, seiner im Felde stehenden Vereinsangehörigen
in weitgehendstem Maße aus der Vereinskasse zu unterstützen.

Die Wünsche der badischen Schulverwaltung zu unserem schweren Kampf.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts bringt in dem
soeben erschienenen Schulverordnungsblatt folgende Bekannt-
machungen:

Mit stolzer Freude und inniger Nüchternheit nehmen wir täglich
wahr, wie unsere Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schüle-
rinnen in heller Begeisterung dem Ruf des Vaterlandes, dem
Ruf des Kaisers und unseres Landesheeren folgen und ihre
Kräfte, Gut und Blut in Felde oder in der Heimat der bedrohten
heiligen Sache weihen. Wir rufen allen bezügliche Grüsse zu und
begleiten sie mit unseren innigsten Wünschen auf ihren schweren
Wegen. Möge Gott ihren Opfern und ihre Pflichten mit
ruhmvollen Siegen und einem ehrenreichen Frieden belohnen!

In der Heimat wird die Arbeit der Schule soweit und
so bald es der Kriegszustand zuläßt, mit den vorhandenen Lehr-
kräften in den zu Gebote stehenden Räumen weitergeführt
werden. Auch in Kriegszeit bleibt die Unterweisung und Erziehung
der Jugend eine ernste und heilige Pflicht, die unsere zurück-
bleibenden Lehrer und Lehrerinnen trotz der allgemeinen Er-
regung der Gemüter und ungenachtet der großen äußeren Schwie-
rigkeiten gewiß mit oft bewährter Hingabe und Treue in ruhiger
Arbeit erfüllen werden. Sie helfen damit an ihrem Teile,
deutsche Geistesarbeit, deutsche Gesittung und die hohe vaterlän-
dische Gesinnung zu erhalten und weiter zu pflegen, die diese
schwere Zeit so groß und herrlich macht.

Die freiwillige Stellung der Lehrerschaft zum Kriegsdienst.

Die Direktoren der höheren Lehranstalten, die Kreis-
schul-
ämter und die Volksschulrektorate sind vom Unterrichtsmini-
sterium ermächtigt worden, den ihnen unterstellten Lehrern und
Lehrerinnen die Genehmigung zum freiwilligen
Eintritt in das Heer oder in die Marine, sowie in den
Krankendienst zu erteilen. Nur wenn Bedenken vorliegen,
ist die Entscheidung des Ministeriums zu beantragen. Die Direk-
toren, die Kreis- und die Stadtschulräte bedürfen für
ihre Person der besonderen Genehmigung des Ministeriums.

Vom badischen roten Kreuz.

KK. Karlsruhe, 11. Aug.

Die Untersuchung, Einlieferung und Ausrüstung der teils aus
weiter Ferne hierher berufenen Sanitätsmannschaften
hat die beiden Werkstätten und mehrere andere Mitglieder des
Hauptauschusses und Abteilungsbeamten vermögen in Anspruch
genommen, das heute keine Sitzung stattfinden konnte. Eine Ver-
schiebung dringender Angelegenheiten mußte aber doch abge-
halten werden. In dieser wurde u. a. durch ein Mitglied, das zu-
gleich Abteilungsmitglied ist, angekündigt, wie Gerüchte ent-
stehen. Gestern hier ist in der ganzen Stadt: Abends 6 Uhr
wurden Lazarettkisten auf dem Rhein von Straßburg hierher
kommen. Querschnitt des 3. bald darauf hier schon 6. Daran
schloß sich das weitere Gerücht von großen Verlusten, die unsere
Truppen erlitten haben sollten. Zur Erhöhung der Glaubwürdig-
keit dichtete die Juma hinzu: die Schiffe kämen nicht nur von
Straßburg, sondern von Mühlhausen, dem Rhein-Rhonekanal
herab. Und das alles war nicht wahr, kein Schiff wurde
erwartet, keines ist gekommen, kein einziger Verwundeter wurde
hierher gebracht. In Straßburg und in Mühlhausen, wo ein
Meldeposten stehen sollte, wußte man nichts von dem Gerücht.
Durch die Nachforschungen ergab sich auch, wie das Gerücht ent-
stand. In der Sitzung einer hiesigen Körperschaft wurde er-
wähnt, daß man ja auch Schiffe zum Transport Verwundeter auf
dem Rhein verwenden könne; gewiß ein praktischer Gedanke. Um
ja nichts zu veräumen, ließ Bürgermeister Dr. Paul im Hafen
Landungsstelle bereit stellen. Dies wurde beobachtet von Jemandem,
der dem Bezirksamt telephonierte, am Hafen würden
Lazarettkisten erwartet, das Bezirksamt meldete es pflichtgemäß
dem Ministerium. Und eine solche Sache, um die schon viele
Leute wußten, konnte nicht verschwiegen bleiben. In kurzer Zeit
war die Neugierigkeit in der Stadt herum. Es konnte sogar mit
Wahrheit behauptet werden, sie sei „offiziell“ dem Ministerium
gemeldet. Wir halten es für ein Verdienst, daß sich ein Mitglied
die Mühe nahm, einmal von einem Verbreiter zum andern zu
gehen, bis die ganze Entstehungsgeschichte vor Augen lag.

Und nun eine sich eigentlich von selbst ergebende Bitte: Das
Publikum sei doch etwas besonnener und verbreite nicht jede un-
wahrscheinliche Geschichte. Denn daß von den Gesetzen, die
giltigen bei Mühlhausen ihren vorläufigen Abschluß fanden, nicht
abends 6 Uhr schon Verwundete im Karlsruher Rheinhafen ein-
treffen könnten, hätte sich jeder Mensch mit gesundem Sinnen
selbst sagen können. Auch die Nichtübereinstimmung der Um-
stände, die in einem Gerücht vorkommen, also im obigen bald
drei Schiffe, bald sechs, bald von Straßburg, bald von Mühl-
hausen, muß beim Nachdenken das Ganze verächtlich machen.
Gegenüber der eifrigen Ruhe, mit der in antiken Kreisen und
in denen des roten Kreuzes alle Arbeiten erledigt und alle Nach-
richten gebräut werden, wirkt eine solche Schwabhaftigkeit eines
großen Teils des Publikums nicht gerade als erhebendes Seiten-
stück. Auch wird unnötige Mühe und Arbeit verursacht, die
wichtigere Dingen zugewendet werden könnten.

Und gleich noch eine Bitte: Nichts über sich zu nehmen.
Jetzt sind unsere großen nationalen Ziele allen voran zu stellen.
Bei ihnen handelt es sich um unser Dasein oder Nichtsein. Wer
möchte da mit kleinen persönlichen Eitelkeiten und Empfindlich-
keiten kommen! Galt es nicht Jeder für eine Schande, seine
wenn auch noch so wichtige Person der gemeinsamen vaterländi-
schen Sache voranzustellen? Die Männer, die für uns arbeiten,
haben nicht Zeit zu langen Komplimenten, es muß auch aus sach-
lichen Gründen jemand scheinbar zurückgesetzt und ein anderer
vorgezogen werden. Da heißt es: Nicht mühen! Alles
nicht sehen, nicht bemerken, was bestimmen konnte. Darin zeigt

sich die wahre Gesinnung und auch der wahre Wert des
Mannes. Wir wünschen nur, den allzu Empfindlichen bei-
bringen zu können, wie auf die arbeitenden Persönlichkeiten
kleinliche Empfindungen und Ausfälle des Gefährlichen wirken.
Weg damit!

Das Haushaltungsfachlehrerseminar in der Otto-Sachs-
straße (das ist die Verlängerung der Leopoldstraße beim Südt.
Bahnhof) hat seine Ob-
vorräte für den Lazarettgebrauch auf-
gearbeitet. Es können nun wieder neue Vorräte zum Einmachen
für die Lazarett gefordert werden. Für Kranke und Verwundete
gibt es kein willkommeneres Labial auf dem Schmerzenslager
als Frischkäse, getrocknete Obstsorten, Marmeladen. Möge den
diesjährige Ostreichum sich in der Küche des roten Kreuzes für
unserer Pflichten recht nutzbar machen!

Vom Wittmoos an wird die Empfangsstation im
alten Bahnhof dienstbereit sein. Hierbei werden die Büge ge-
leitet, die den Karlsruher Lazarett Kranke und Verwundete
zuführen. Von der mit dem nötigen Sanitätspersonal ausge-
statteten Empfangsstation werden sie den einzelnen Lazarett
überwiesen.

Gesetze und Mitteilungen an die Unterstützungsabteilung
(Deren Vorsitzende Hr. v. Bed ist), sind an die Geschäftsstelle
Schloßplatz 20, Eingang Ritterstraße zu richten. Geschäftsstunden
8—11 Uhr und 3—6 Uhr.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 12. August 1914

— Aus dem Hofbericht. Der Großherzog lehrte gestern
mittags nach 12 Uhr aus Freiburg hierher zurück. Nachmittags
hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Staatsministers
Dr. Freiherrn von Dusch und des Geheimrats Dr. Freiherrn
von Babo.

— Der Schulbetrieb der Volksschulen während der Kri-
gszeit. Das neueste Schulverordnungsblatt enthält eine Bekannt-
machung des Unterrichtsministeriums an die ihm unterstellten
Organe über den Schulbetrieb der Volksschulen während der
Kriegszeit. Infolge der zahlreichen Einberufungen von Lehrern
zum Kriegsdienst oder zum Sanitätsdienst wird in der nächsten
Zeit der Schulbetrieb in den Volksschulen des Landes, soweit er
überhaupt möglich ist, voraussichtlich nur in beschränk-
tem Umfang aufrecht erhalten werden. In Schulen mit
erweiterter Unterrichtszeit ist, soweit nötig, einfache Unterrichts-
zeit einzuführen. Schulen, die vollständig verwaist sind, werden
von Nachbarorten mitberufen. Hierfür sind besondere Bestim-
mungen getroffen. Die noch nicht verwendeten Schulkandidaten
können in Dienst gestellt werden. Auch können während der
Seminarferien Hörlinge der 2 obersten Seminare zur Aus-
hilfe in besonders dringlichen Fällen beigezogen werden. Die
Volksschulrektorate der Städteordnungsstädte haben durch die
Vermittlung der Kreis- und Stadtschulräte die Möglichkeit eines Vor-
schlags darüber einzureichen, wie der Schulbetrieb in den Städten
nach Beendigung der Herbstferien eingerichtet werden kann.

— Unfall mit Todesfolge. Der in Weierheim wohnhaft gewesene,
verheiratete Bahnarbeiter Heinrich Zweifel aus Mosbach wollte am
6. i. Mts. bei Reutlingen ein durchgegangenes Militärpferd an-
halten, wogei er von dem Pferde einen Hufschlag an den Kopf erhielt
und lebensgefährlich verletzt wurde. Er wurde ins städtische Kran-
kenhaus gebracht, wo er am 10. i. Mts. seinen Verletzungen erlegen ist.

— Verhaftet wurden: ein Reisender von Stierstadt, welcher von der
Staatsanwaltschaft München wegen Unterschlagung, vom Amtsgericht
Stuttgart wegen Betrugs und Urkundenfälschung und von der Staats-
anwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung ausgeschrieben ist; ein
vom Amtsgericht Oberndorf und Ludwigsburg wegen mehrfacher Ver-
weigerung geführter Tagelöhner aus Ohmstedt und ein vom Amtsgericht
hier wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Verdröhung und Dieb-
stahls verfolgter Buchhändler aus Godesheim.

Kein Ault mit feindlichen Gefangenen.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht ein
Beier, der den Krieg 1870/71 miterlebt hat, folgenden sehr be-
herzigenswerten Rat: „Man darf nicht an das deutsche
Volk, der weiteste Verbreitung durch die deutsche Presse ver-
dient.“

In kurzer Zeit werden wohl wieder feindliche Ge-
fangene unsere Festungen, Garnisonen und sonstige Orte be-
wölken; sie sollen, wie es einer gesitteten Nation geziemend,
menschlich behandelt werden. Die Bewohner aber — namentlich
die Frauen — sollten bei Eintreffen von Gefangenen
nicht in den Fehler von 1870, der lange nachher noch
Mergernis erregte, verfallen, daß von ihnen den feindlichen Ge-
fangenen Liebesgaben, wie Zigarren, Bier, Wurst, Brot
usw. mosenhaft in die Eisenbahnwagen gerückt werden.
Damals hatten die die Gefangenen transportierte
begleitenden Landeskind der bezw. deutschen
Soldaten fast immer das Nachsehen. Dies sollte
sich in den kommenden Tagen aber nicht mehr wiederholen.

Solche Gaben an Gefangene wären von den Behörden,
namentlich von den Eisenbahnstationen, in denen die Transporte
auch eventuell Halt machen, einfach zu verbieten und die
Spender zur Abgabe an die errichteten Wohltätigkeitsstellen zu
verweisen, damit sie an unsere deutschen Soldaten zur Ver-
teilung gelangen.“

Die Rechtslage im Angestelltenverhältnis.

Es erscheint zurzeit dringend notwendig, zur rechtlichen Lage des
Angestelltenverhältnisses Aufklärung zu schaffen, da durch die Kriegs-
lage großes Interesse vorliegt und vielfach irrige Anschauungen
herrschen in bezug auf den Dienstvertrag. Der Krieg als solcher
löst kein Vertragsverhältnis zwischen Arbeitgeber und
Arbeitnehmer. In kaufmännischen Betrieben besteht nach wie vor die
gesetzliche Kündigungsfrist, d. h. Angestellten kann erst am 15. August
gekündigt werden mit Wirkung auf den 1. Oktober, wenn sie vertrags-
mäßig keine kürzere Kündigungsfrist eingegangen sind. Bei allen nicht
in kaufmännischen Betrieben angestellten Personen richtet sich die Kün-
digung nach der Gehaltszahlung. Ist diese wöchentlich, monatlich oder
vierteljährlich, so ist die Kündigung zu den gleichen Terminen möglich.
(Siehe Par. 621 des B.G.B.) Eine sofortige Entlassung der Angestellten
ist deshalb nur in den seltensten Fällen möglich, nämlich, wenn ein
wichtiger Grund vorliegt. Nach Par. 70 des B.G.B. könnte ein
wichtiger Grund zur sofortigen Entlassung der Angestellten entfall.
gegeben sein, wo der Geschäftsinhaber selbst zu den Forderungen eingezogen
ist und das Geschäft vollständig geschlossen wird, in allen anderen
Fällen nicht.

Da nun in dieser Zeit der allgemeinen Not selbstverständlich ein-
sichtige Angestellte erkennen müssen, daß es für manchen Geschäftsinhaber
zu großen Schwierigkeiten führen würde, wenn sie bei vollständigem
Darnebenliegen des Geschäftes die Angestelltengehälter in vollem Um-
fang zahlen müßten, so ist eine gütliche Vereinbarung über die
Gehaltshöhe während des Krieges empfehlenswert. Eine derartige
Vereinbarung würde den Angestellten nach Ablauf der Kündigungsfrist
nicht sofort brotlos werden lassen und andererseits den Geschäftsinhaber
nicht allzusehr belasten. Außerdem würde es sich als sehr wertvoll er-
weisen, daß beide Teile bei Wiederaufnahme des Geschäftes gemein-
sam weiterarbeiten könnten. Es liegt deshalb im Interesse der
Allgemeinheit, daß die Betriebe, die durch den Krieg leiden, auf diese
Weise sich ihr Personal halten. Doch im übrigen alle Arbeitgeber es
als Ehrenpflicht anzusehen, ihre Angestellten in dieser schweren Zeit nicht
brotlos werden zu lassen, sofern sie selbst es nicht sind, ist wohl selbst-
verständlich. Diese Anschauungen vertritt auch ein Erlaß des preußi-
schen Ministers für Handel und Gewerbe vom 2. August 1914, der sich

an die Arbeitgeber in Handel, Industrie und Gewerbe wendet und auf-
fordert, im nationalen Interesse Entlassungen von Arbeitern und An-
gestellten in den ersten Wochen nach der Mobilmachung nach Möglichkeit
zu vermeiden. Gleichzeitig gibt der Herr Minister der Hofnung Aus-
druck, daß die oft bewährte Vaterlandsliebe der Vertreter von Handel,
Gewerbe und Industrie auch in diesen Fällen, selbst unter persönlichen
Opfern es ihnen ermöglichen werde, ihre Arbeitnehmer zu halten, bis
wieder ruhiger Verhältnisse in Handel und Verkehr eintreten und die
Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen Angebot und Nachfrage leichter
zu ermöglichen ist, als heute.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion
lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Mehr Würde auf der Straße.

Es wird uns geschrieben:

Wer in den letzten Tagen das Getriebe in den Hauptstraßen
unserer Stadt hat ansehen können, dem wird ein Gegenlag be-
trüblicher Art in die Augen gefallen sein. Auf der einen Seite
der stille Ernst und die Ausflüsse allseitiger Pflichterfüllung der-
jenigen, die jetzt ihre Heimat zurücklassen, um für ihr Vaterland
und ihre Lieben das Leben in die Schanze zu schlagen; auf der
anderen Seite eine leider große Anzahl der Schule kaum ent-
wachsender Mädchen und auch erwachsener Töchter und Frauen,
die es angeht überaus schweren Prüfung, die auf unserem
Volke lastet, noch über sich bringen kann, meistens lächerlich
aufgehängt, auf den Straßen zu fohetieren und zu flirren
und in der widerwärtigsten Weise ihr eigenes Ich zur Geltung
zu bringen. Der Gegenlag ist so groß, daß ein berechtigter Un-
wille über ein solches Gebaren schon weite Kreise ergriffen hat
und daß unüberholbar dem Mißmut über eine solche Herzengroßheit
Ausdruck gegeben worden ist. Auch die Zurückgebliebenen haben
Pflichten und zu denen gehört auch ein dem Ernst der Lage ent-
sprechendes äußerliches Auftreten und Benehmen.

Ueber das Einmachen und Frischhalten von Krankenkost für den Lazarettbedarf.

Es wird uns geschrieben:

Ein Hinweis auf die Bedeutung des Obstes als Hilfs- und An-
nungsmittel, ebenso der Anruf des Bad. Frauenvereins der Abt. I mit
der Bitte an die Stadt und Umgebung, einen Teil ihres Obsttrages
an das Haushaltungsfachlehrerseminar, Otto-Sachsstraße 1, spenden zu wollen,
ist nicht ungehört verhallt. Der Frauenverein sterilisiert schon fleißig
Dauerobst für die Lazarett, rüchert Räume, in denen bequem dreißig
Frauen und Mädchen arbeiten können, Gasherde stehen mit 8 Appa-
raten bereit, um bei Ankunft der im dankenswerter Weise beliehene
5000 Gläser und Saftflaschen von 2—10 Pfund und 1/2 bis 1 Liter
Inhalt mit dem Eindünsten der Früchte zu begimmen. In Mühl, Baden,
Freiburg, Lörrach, Lahr, Kengen, Mannheim, Offenburg, Radolf-
zell, werden die Haushaltungsschulen angewiesen, denen ebenfalls nach
Bedarf Gläser zur Verfügung stehen, in gleicher Weise Vorräte zu
schaffen.

Zur Erleichterung dieser Arbeit haben sich schon Frauen gemeldet,
je 10—20 leere Gläser zu Hause zu füllen, was Nachahmung finden
dürfte. Mit telephonischem Anruf Nr. 136 oder Adressenangabe mit
Postkarte, werden die Pfadfinder die leeren Gläser in das Haus bringen,
die gefüllten wieder abholen. Der katholische Frauenbund hat sich ebenfalls
bereit erklärt, 1000 Gläser zu füllen. Damit ist aber nicht alle
Arbeit getan. Der Bedarf an Gläsern ist in den Lazarett
besonders bei Fieber sehr gesteigert. Naturreine Fruchtsäfte
werden in großen Mengen verlangt und sind ein Labial für den
dürstenden Krieger. Solche sind nicht nur erfrischend, sondern wirken
auch wohltätig. Da der Saft sich in wasserlöslichem Zustande befindet,
werden die darin enthaltenen Extraktstoffe, die Nährsalze und der Zucker,
leicht in das Blut übergeführt. Die Jugend, die so gerne hilft, würde
sich verbieten machen, im Walde Himbeeren und Brombeeren dafür zu
sammeln. Die noch vorhandenen Johannisbeeren werden dankbar ver-
arbeitet. Der Holunder hat reich geblüht, die reifen schönen dunklen
roten Holunderbeeren werden mit einer Schere von den größeren
Stielen abgeschnitten, während die kleineren für die Vögel hängen
bleiben. Diefelben liefern einen köstlichen Saft, ebenso Marmelade.
Niste Vogelbeeren werden wie Preiselbeeren eingedünstet, geben Saft,
Gelee von rosa Farbe und Marmelade, Verberiben Saft und Gelee.
Zitronen zur Erleichterung fertig gerichteter Säfte sind aus Ge-
schäften zugefagt.

Eine sehr wirtschaftliche Ausnützung hat man durch das Vorrat-
halten von Apfelsaft und Brei durch die Verwertung von Fallo-
obst. Dasselbe ist auch als billiges Nahrungsmittel zu betrachten.
Die Falläpfel wirken durch ihren Gehalt an Apfelsäure sehr günstig
auf die Verdauung, regen die Magenstätigkeit an, fördern die Bildung
des Verdauungssafte und sorgen für regen Stoffwechsel.

Wird das Obst in größeren Spenden eingeliefert, besteht die Mög-
lichkeit, aus allen Arten von Gläsern frisch zu halten, welches sich, wenn
nicht verbraucht, in der Not der Zeit späterhin an die zurückgebliebenen
schwer leidenden Familien und in Krankenhäusern verteilt wird.
Sogensreich wäre damit eine Hilfe für die Familien der Einberufenen
geschaffen. Gries- oder Kristall-Einmachgucker in kleinen und großen
Spenden werden dringend nötig erbeten.

Bemerkenswert ist das Entgegenkommen der Firma Stefan
Cartner am Ludwigsplatz, welche für Schwerverwundete sämtliche
Hirne geschlachteter Tiere schenkt, die im Seminar bis zur Benützung in
die Gläser wandern.

Möge die erbetene Mühe unter dem Zeichen des „roten
Kreuzes“ geneigte Herzen finden.

Frau Luise Rauß.

Gerichtsverhandlungen.

A. Karlsruhe 11. Aug. Sitzung der Ferienkammer II. Wegen
Unterschlagung und Betrugs hatte sich der Goldarbeiter
Gothilf Höch aus Gundelbach zu verantworten. Höch, der Vater
von 9 Kindern ist, war in Pforzheim Unterklassierer des Deutschen
Metallarbeiterverbandes. Als solcher erhielt er von austretenden Mit-
gliedern Mitgliedsbücher, die er dann der Verbandsleitung zurück-
zugeben hatte. Aus diesen Mitgliedsbüchern löste sich nun Höch eine
Anzahl Quittungsmarken über die Wochenbeiträge heraus und ließ sie
in sein Mitgliedsbuch. Dadurch erweckte er den Anschein, als sei sein
Mitgliedsbuch in Ordnung und als habe er seine Beiträge pünktlich be-
zahlt. Tatsächlich hatte er aber keine Beiträge geleistet. In einem
Falle entfernte er auch ein Blatt aus einem Mitgliedsbuche, das
Quittungsmarken enthielt und schrieb dann einen Brief, den er mit
dem Namen des bisherigen Besitzers des Buches unterzeichnete und in
dem es hieß: „Das letzte Blatt habe ich verloren, ich kann nichts da-
für.“ Der Angeklagte ließ sich nun auf Grund seiner Mitgliedschaft
für die er indes keine Beiträge geleistet hatte, Unterzügen vom
Deutschen Metallarbeiterverband zahlen, im ganzen etwas über 70 M.
Er gab an, dabei aus Not gehandelt zu haben. Er war noch nicht ver-
urteilt und das Zeugnis lautete günstig für ihn. Das Ge-
richt verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 11 Tagen Ge-
fängnis, die indes nicht vollzogen wird. — Die übrigen Verhand-
lungsgegenstände wurden von der Tagesordnung abgesetzt.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

6. August: Elisabeth, B. Georg Eduard Jost, Tagelöhner. — 7. August: Emil Max, B. Alfred Emil Oberader, Bahnarbeiter. — 9. August: Rosa
Rina, B. Friedrich Wilhelm Reinhold Rau, Schuhmacher; Hedwig,
August Heinrich Holzgel, Schlosser. — 10. August: Edith, B. Johann
Ferdinand Geddt, Eisenbreher.

Todesfälle.

10. August: Adolf Schmid von Lodmos (Amt St. Blasien), Erpe-
dient hier, mit Nina Christine Herzer von Karlsruhe.

Todesfälle.

9. August: Hellmut, 1 M. 1 J., B. Heinrich Schoof, Regimental-
schreiber. — 10. August: Rosa, 1 M. 9 J., B. Karl Sellian, Tagelöhner;
Joseph Huber, Badermeister, Chemann, 81 J.; Sofie Wächter, 62 J.,
Witwe des Schuhmachers Wilhelm Wächter.

Unser Lager in
**Macco-Hemden
 und Hosen
 Trikot-Hemden
 und Hosen**
 sowie in 2539
wollenen Socken
 ist wieder komplett sortiert.
A. Gärtner & Comp.
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren en gros
 Kaiserstraße 227.

**Unentgeltliche Auskunft über
 Rechtsangelegenheiten**
 jeder Art des bürgerlichen oder öffentlichen Rechts erhalten.
die Angehörigen der Kriegsteilnehmer
 von der Auskunftsstelle am hiesigen Landgericht Hans-Thoma-Straße Nr. 7
 (II. Stock, Zimmer 51, 52 und 53 oder in den ebenda durch Anschlag be-
 zeichneten Räume).
 Die Auskunft wird von Beamten verschiedener Geschäftskreise (Richtern
 und anderen Justizbeamten sowie Verwaltungsbeamten) und Rechtsan-
 wälten erteilt und umfasst Rechtsangelegenheiten jeder Art des bürgerlichen
 und des öffentlichen Rechts. Die Auskunft erfolgt mündlich; jedoch werden
 in geeigneten Fällen auch Eingaben gefertigt.
 Die Auskunftsstelle ist (vorbehaltlich bei Bedarf eintretender Erweiterung)
 regelmäßig jeden Werktag von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. 2086

**Zur Erteilung von Rat und Auskunft an
 Handwerker und deren Angehörige werden im
 Landesgewerbeamt, Karl-Friedrichstr. 17,
 an Wochentagen von 10-12 Uhr Sprech-
 stunden abgehalten.**
 Karlsruhe, den 7. August 1914. 2524
 Großh. Landesgewerbeamt.

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.
 Karlsruhe (Baden), 2. August 1914.
 Stefanienstr. 74. Fernsprecher 486.

Aufruf! 732
 Der Badische Landesverein, als die staatlich anerkannte Ver-
 einigung der freiwilligen Krankenpflege des Landes, hat sich be-
 stimmungsgemäß der Mobilmachung der Armee angeschlossen, um
 seine planmäßigen Vorkehrungen zur Unterstützung des Kriegs-
 sanitätsdienstes, zunächst für das heimische 14. Armeekorps, be-
 reitzustellen.
 In das Etappengebiet sollen 140 Rote-Kreuzschwestern
 gehen, desgl. 500 Kolonnenmitglieder als freiwillige Kranken-
 pfleger und Träger; alle vom Landesvereins-Depot kriegsmäßig
 eingekleidet und ausgerüstet. Der Badische Hilfslazarettzug wird
 seine Fahrten zur Heimbeförderung der Verwundeten aufnehmen.
 Im Heimatgebiete, wo der Schwerpunkt des Wirkens
 der freiwilligen Krankenpflege liegt, wird der Badische Frauen-
 verein sein in der großen Zeit von 1870/71 unter seiner Schirm-
 herrin Großherzogin Luise Königl. Hoheit erworbenes Vor-
 recht wahrnehmen und abermals die Visazareitpflege in allen Reserve-
 lazaretten der Militärverwaltung und in den vielen eigenen Ver-
 einlazaretten und Genußheimen durchführen.
 Zahlreiche militärische Ärzte und etwa 600 Krankenschwestern,
 teils von den religiösen Orden und den Diakonissen, das beste
 was nur Krankenpflege von Räten, sind bereitgestellt; eben-
 so viele Hunderte von Helferinnen vom Roten Kreuz.
 Die Männerhilfsvereine mit ihren Kolonnen sind eben-
 bereit zum Transportdienst, wie auch für das Depot- und Sammel-
 lager.
 Der Armeesanktandienst für das Heimatgebiet durch die
 freiwillige Krankenpflege vollkommen entlastet, kann so seinen
 ganzen Bestand an wohlgeschulten ärztlichen und Pflegerpersonal
 auf den Kriegspfad vorziehen, dahin, wo die Sanitätshilfe nicht
 zahlreich und gut genug sein kann.
 Die vielfältige Aufgabe erfordert natürlich bedeutende
 Vermittel, zu deren Beschaffung die Unterstützung der Gönner
 und Freunde des Roten Kreuzes hiermit unter herzlichem Dank
 im Voraus angerufen wird.
 Wie überall in Deutschland, wird auch hier in der geliebten
 badischen Heimat, die an allen größeren Orten hochgezogene
 Rote Kreuz-Flagge Kenntnis geben, daß hier die wohlorganisierten
 Kräfte der freiwilligen Krankenpflege tätig sind, um unsere
 Verwundeten, und wie wir vertrauen, unbefriedigten Krieger in
 die sorgfältigste Pflege aufzunehmen, wie es jede Familie ihren
 Angehörigen nur von Herzen wünscht.
 Zu diesem großen und heiligen Werk ist die Unterstützung
 aller willkommen.
 Dem Werk der Waffen soll ebenbürtig folgen das Werk der
 Liebe.
 Für den Gesamtvorstand:
 Der Vorsitzende: Rimbberger, Generalmajor a. D.,
 Der 1. Stellvertreter: Dr. Dölter, Landgerichtsdirektor.
 Der 2. Stellvertreter: Dr. phil. Stroebel.
 Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins: Geh. Rat
 Müller.
 Spenden wollen an die Kassenverwaltung des Badischen
 Landesvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe (Baden), Garten-
 straße 49, gerichtet werden. Postfachamt Karlsruhe Nr. 5856.
 Die Ortsausschüsse vom Roten Kreuz werden noch besondere
 Aufrufe erlassen.

Aufruf!
 Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche
 bestohle Familien ihrer Ernährer beraubt. Die vom Reiche gewährte Unterstützung
 wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner
 Familienglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gefühligen
 Fürsorge Hilfe geliebt werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit
 haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu ver-
 teidigen.
 Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger, insbe-
 sondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben
 für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Geere stehenden Mitbürger
 zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligen Beträge oder
 in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden.
 Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskassa,
 Rathaus, Eingang Hebel-Straße, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen
 der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete,
 sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen.
 Die Zuweisung der Gaben wird im Einvernehmen mit dem „roten Kreuz“
 geschehen.
 Karlsruhe, den 5. August 1914.
 Der Stadtrat:
 Siegrist. 459

Bekanntmachung.
 Nach dem Reichsgesetz, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mann-
 schaften, vom 28. Februar 1888, in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 erhalten die Familien der
 zum Heeresdienst berufenen Mannschaften der Marine, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr, der freiwilligen
 Krankenpflege und des Landsturms für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Unterstützungen im Falle der
 Bedürftigkeit.
 Die Unterstützungen werden aus Reichsmitteln mit Zuschüssen der Gemeinden gewährt und haben in
 keiner Weise die Eigenschaft einer Armenunterstützung.
 Vom Bezirksrat darüber sind die Unterstützungen für den Bezirk der Stadt Karlsruhe bis auf weiteres
 wie folgt festgesetzt worden:
 für die Ehefrau monatlich 15 M.
 für die beiden ersten Kinder unter 15 Jahren je 10 M.
 für die nachfolgenden Kinder unter 15 Jahren je 8 M.
 für Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister (in-
 sofern sie von ihnen unterhalten werden oder das Unter-
 haltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt des
 Einberufenen eingetreten ist), ferner für uneheliche Kinder,
 soweit die Verpflichtung des Einberufenen als Vater zur
 Gewährung des Unterhalts festgestellt ist 10 M.
 Anträge auf Bewilligung dieser Unterstützungen werden auf dem Rathaus südlicher Flügel, 3. Stock,
 Zimmer Nr. 79, entgegengenommen. Die Geschäftsstunden sind täglich vormittags von 8 bis 12 Uhr und
 nachmittags von 2 bis 7 Uhr, Sonntags von 8 bis 12 Uhr, 11 Uhr. Als Ausweis empfiehlt sich, die Heiratspapiere
 und die Geburtsurkunden der Kinder (Familienstammbuch) sowie den letzten Umlagezettel mitzubringen.
 Die Auszahlung der Unterstützungen geschieht bei der Stadtkasse A, Rathaus südlicher Flügel, Erd-
 geschloß Zimmer Nr. 17.
 Ueber die Bewilligung der Unterstützungen wird den Beteiligten eine Ausweisarte ausgestellt.
 Zum Zwecke einer einheitlichen Organisation der sonstigen Hilfestellungen und Fürsorgemaß-
 nahmen zugunsten der Familien der einberufenen Mannschaften werden sich das Rote Kreuz, die Kirchen-
 gemeinden aller Konfessionen, die verschiedenen Frauenvereine, die Beamten- und Lehrer-Vereine, sowie die
 Presse mit der Stadtgemeinde zu einem „gemeinsamen Hilfsausschuß“ zusammenschließen, dessen Geschäfts-
 stelle sich von Dienstag, dem 11. ds. Mts., ab im Unterrichtsministerium, Schloßplatz 20, Eingang von der
 Mittelstraße, Zimmer Nr. 20, Erdgeschloß, befinden wird.
 Dort werden alle Wünsche und Anträge der Familienangehörigen der Einberufenen entgegengenommen,
 die sich nicht auf die Bewilligung der Reichsunterstützung beziehen. Als besondere Maßnahmen des Hilfs-
 ausschusses, die unter Verwendung der Mittel der von der Stadtgemeinde eingeleiteten Sammlung ergriffen
 werden sollen, sind u. a. in Aussicht genommen:
 Verabreichung von Naturalien oder außerordentlichen Geldunterstützungen,
 Zuweisung bedürftiger Kinder an private Haushaltungen zwecks unentgeltlicher Verabreichung von
 Mittagessen,
 Einrichtung einer größeren Anzahl von Krippenanstalten,
 Erweiterung der Hausfürsorge,
 Einrichtung von Speiseanstalten, bei denen gegen ein mäßiges Entgelt Mittagessen verabreicht wird.
 Schaffung von Beschäftigungsgelegenheit für die weiblichen Familienangehörigen der einberufenen
 Mannschaften.
 Karlsruhe, den 8. August 1914.
 Das Bürgermeisteramt:
 Dr. Hofmann. 497

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.
 Vom nächsten Montag, den 10. August an werden für die
 Sammlung der freiwilligen Gaben für die ins Feld ge-
 zogenen Truppen in der Stadt Karlsruhe zunächst folgende
 Sammelstellen errichtet:
 1. Im botanischen Institut der Technischen Hochschule, Kaiser-
 straße 2, Leiter: Geh. Hofrat Prof. Klein, Stellvertreterin: Frau
 Klein;
 2. in der Jähringerstraße 47, Erdgeschloß, Leiter: Bankier
 M. A. Strauß, Stellvertreterin: Frau Strauß;
 3. im Hotel Nowak, Nowaksanlage 19, Leiter: Rechtsanwalt
 und Stadtrat Trunt, Stellvertreterin: Frau Trunt;
 4. im Laden der Färberei Brink, Werderstraße 35, Leiter:
 Rechtsanwalt Dr. Kullmann, Stellvertreterin: Frau Kullmann;
 5. in der Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins, Herren-
 straße 39, Leiter: Geh. Rat Kreydorn, Stellvertreterin: Frä. Emma
 Wundt, Vorsteherin;
 6. im Gemeindehaus der evangel.-lutherischen Gemeinde, Bis-
 marckstraße 1, Leiter: Pfarrer Fuchs, Stellvertreterin: Frau Fuchs;
 7. im Laden Kaiserstraße 221, Leiter: Geh. Rat Dr. Ober,
 Stellvertreterin: Freifrau von Babo, Czeglény, und Frau Bendker;
 8. in der Westendhalle, Rheinstraße 30 (Mühlburg), Leiter:
 E. August Stöckle, Stellvertreterin: Frau Baumgart;
 9. im Ausstellungssaal der Landesgewerbehalle, Karl-Friedrich-
 Straße 17 (zugleich Hauptstammstelle), Leiter: Geh. Rat E. Wehr,
 Stellvertreter: Ingenieur Bucerus.
 10. im Franziskushaus, Grenzstraße 7, Leiter: Regierungsrat
 Dr. Siebert, Stellvertreterin: Frau Siebert.
 Jeder Sammelstelle wird die erforderliche Anzahl von
 Helferinnen beigegeben.
 Die Errichtung weiterer Sammelstellen bleibt vorbehalten.
 Die Sammelstellen sind geöffnet an den Werktagen von
 9-1 Uhr und 2-7 Uhr, Sonntags von 11-1 Uhr und 3-5 Uhr.
 Die Sammlung erstreckt sich auf Gegenstände für die Pflege
 der verwundeten Soldaten (Verbandstoffe u. dgl.), Krankenliegend
 und Genußmittel sowie auf Gegenstände für die gesunden Truppen
 (Wäsche, Erfrischung- und Genußmittel).
 Gegenstände, die zu dem angegebenen Zweck unbrauchbar sind,
 insbesondere auch Lebens- und Genußmittel, die dem raschen Ver-
 derben ausgesetzt sind, werden dem Einkäufer alsbald zurückgegeben.
 Besonders willkommen sind zunächst Hemden, Unterhosen aus
 Robestoff, Baumwolltricot oder flanel, dreieckige Verbandtücher
 aus Hemdenstoff, von Genuß- und Erfrischungsmitteln: Konjerven,
 Schokolade, Cognac.
 Für Geldspenden sind besondere Sammelstellen schon seit einigen
 Tagen in allen Teilen der Stadt eingerichtet, die durch Plakate mit
 dem roten Kreuz kenntlich gemacht sind.
**Depotabteilung des Badischen Landesvereins
 vom Roten Kreuz, Karlsruhe.**

Rotes Kreuz.
 Kostenloser Besatz, speziell illustrierte Zeitschriften,
 kleine Werke interessanten Inhalts und dergl., für die
 hiesigen Militär Lazarette, wird mit Dank angenommen.
 Sammelstelle bei
Herrn M. Petzoldt, Jähringerstraße 86.
Bekanntmachung.
Lebensmittelpreise.
 Nachdem die Zufuhr von Lebensmitteln wieder erleichtert ist und der
 hiesige Großhandel seine Preise für einzelne Lebensmittel wieder herab-
 gesetzt hat, ist es auch den kleineren hiesigen Lebens-Geschäften möglich,
 ihre Waren wieder billiger zu verkaufen. Wie uns von dem Vorstand
 der Lebensmittel-Detaillisten mitgeteilt wird, sind für die nächsten Tage
 folgende Preise (für 1 Pfund) als angemessen zu bezeichnen:
 Mehl 0 28 Pf.,
 Mehl 00 28 "
 Weizen 20-22 "
 Gerst 28 "
 Salz groß 10 "
 Salzfein 25-26 "
E. S. Anner teilt mit, daß sie bis jetzt die Preise für
 Anners Suppen-Mittel (Vesper) nicht erhöht habe, sondern nur die
 Preise für lose Handelsartikel.
 Wir haben die Lebensmittelgeschäfte aufgefordert, ihre Preise für die
 wichtigsten Lebensmittel (Mehl, Gerst, Reis, Salz, Zucker) durch An-
 schlag an den Käben bekanntzugeben.
 Für genügende Kartensicherheit in die Stadt ist Sorge getragen.
 Auf dem Wochenmarkt werden die Preise durch das Aufsichts-
 personal überwacht. Bei Lieferungsverweigerung werde man sich an dieses.
 Karlsruhe, den 9. August 1914.
 Das Bürgermeisteramt.
 Siegrist. 4597

Städt. Bierordtbad.
 Ferienkarten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad
 (1. August bis 15. September gültig)
 für Erwachsene 5 M.,
 für Kinder 3 M. 6497

Maikulatur-Papier
 ganze saubere Zeitungen, sind zu haben in der
Badischen Landeszeitung
 Karlsruhe, Girchstraße 9.

Bülow-Salon-Piano
 mit Flügelton, ca. 1 Jahr gespielt,
 8 Jahre Garantie, feine Ausstattung, für
 500 Mk. - Salon-Piano, pracht-
 voller Ton, elegante Ausstattung, ca.
 1 1/2 Jahre gespielt, 5 Jahre Garantie
 für 400 Mk. abzugeben. Abbildung frei.
 Fr. Siering, Mannheim, C. 7, Nr. 6

**Steckenpferd-
 Seife**
 die beste Lilienmilch-Seife
 für zarte, weiße Haut und blend-
 end schönen Teint, Stück 50 Pfg.
 Ferner noch „Dada-Cream“
 rote und rötliche Haut weich und
 sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
 C. Roth, Hofdr., Herrenstr. 26/28
 W. Tscherning, Amalienstrasse 19,
 sowie in allen Apotheken.
 In Mühlburg: Max Strauß.
 In Durlach: August-Peter. 118

**Verlagswerken
 Zeitschriften
 Prospekten**
 In denkbar kürzester Frist
 und sorgfältigster Ausführung
 bei billigen Preisen übernahm
**Buchdruckerei
 der
 Bad. Landeszeitung.**
 1765
 mit neuen Möbelungen und Rollen (bei
 Regen gedruckte Rollen) besorgt: **Hilg**
Karl Mulfinger
 Seifengr. 3a. - Telefon 2562. 497